

Wer das Neue sucht und die Zumutungen der neuen Musik scheut, der gräbt aus: Opern raritäten in Darmstadt, Mannheim, Gießen und Frankfurt

WILHELM ROTH

Nach der Doppelpremiere der nahezu vergessenen Orff-Opern „Oedipus der Tyrann“ und „Antigonae“ in Darmstadt (siehe DDB 1/2007) konnte man mit Recht fragen, ob die immensen Schwierigkeiten dieser Partituren die Ausgrabung rechtfertigten, zumal das Premierenpublikum nicht eben glücklich wirkte. Doch die Befürchtungen haben sich nicht bestätigt, im Gegenteil: Die zwei Abende waren immer sehr gut besucht, zum Teil ausverkauft, sie wurden, immer an Wochenenden, insgesamt sechs mal gezeigt – ein Ereignis, kein Event. Obwohl in den überregionalen Feuilletons kaum besprochen, reisten viele Besucher an, um sich dieser archaischen Wucht auszusetzen.

Es gibt im Rhein-Main-Gebiet eine zunehmende Zahl von Theatern, die das Standardrepertoire erweitern und vergessene oder selten gespielte Opern aufführen. Hervorgetan haben sich neben Darmstadt vor allem Mannheim, Gießen und die Oper Frankfurt. Ihre Konzepte sind allerdings völlig verschieden. John Dew, Intendant in Darmstadt, sucht vor allem nach Opern aus verschiedenen Epochen, die nun wirklich kaum jemand kennt. Zuletzt war das neben der Orff-Neuentdeckung eine Produktion, in der er Janáčeks „Schicksal“ mit Berlioz' „Lelio“ kombinierte, die beiden Kurzopern ineinander verwob und zum Künstlerdrama verdichtete.

► MANNHEIM: Die Tradition der Hofoper

In Mannheim knüpft man an eine über 200 Jahre zurückliegende Tradition an, die Mannheimer Hofoper. Seit der Sai-

In der Tiefe der Archive



son 2005/2006 – dem Start der neuen Intendantin Regula Gerber – wird jedes Jahr ein Werk aus dieser Epoche aufgeführt, in der letzten Spielzeit „Catone in Utica“ von Niccolò Piccinni von 1770. Man könnte das noch 20 Jahre fortsetzen, sagt Operndirektor Klaus-Peter Kehr. Der Reiz und die Schwierigkeit der Hofoper liegt darin, dass sie mit den Zeitgenossen Haydn, Gluck und Mozart konkurrieren musste. Piccinni aber zeigt mit „Catone“, dass er dieser Konkurrenz gewachsen ist, besonders mit der Figur der Marzia, die als Tochter Catos und Geliebte Caesars zwischen diesen Rivalen aufgerieben wird. Cornelia Ptassek hat in ihren schwierigen Arien diesen Zwiespalt der Gefühle wunderbar zum Ausdruck gebracht, während die Aufführung sonst eher uninspiriert wirkte. Auch die zweite Ausgrabung hatte lokalen Bezug. Zu den Schillertagen präsentierte man die szenische Uraufführung von Edouard Lalos „Fiesque“ von 1868 (DDB 8/2007) nach Schillers „Fiesco“. Mit einer konzertanten Uraufführung war Montpellier den Mannheimern allerdings zuvorgekommen.

In Gießen hat man sich schon seit Jahren auf lange nicht mehr aufgeführte Belcanto-Opern des 19. Jahrhunderts spezialisiert, zuletzt waren das „Il Giuramento“ (Der Schwur) von dem Verdi-Vorläufer Saverio Mercadante (DDB 11/2006) und „The Wreckers“ (Die Strandräuber) von Mary Ethel Smith (DDB 7/2007), ungeachtet der Uraufführung von 1906 eher ein Werk des 19. als des 20. Jahrhunderts. Für die nächste Saison hat man sich aber auch Telemanns Singspiel „Emma und Eginhard“ vorgenommen.

In Frankfurt lassen sich die selten gespielten Opern keiner Epoche oder Stilrichtung zuordnen. Der Bogen reicht von „Giasone“ des Monteverdi-Schülers Cavalli über Rimski-Korsakows „Zarenbraut“ und „Mozart und Salieri“, Zemlinskys „Florentinische Tragödie“ und „Der Zwerg“ bis zur Uraufführung von Detlev Glanerts „Caligula“ (DDB 12/2006) – das ist etwa die Hälfte der Neuproduktionen 2006/2007. Es sind Werke, die fast alle ins normale Repertoire gehören, es aber nicht ganz schaffen. Warum? Liegt es am Publi-



Foto: Barbara Aumüller

Chile 1973 in die Zeit von Pinochets Putsch verlegt, eine sinnvolle Aktualisierung, Puccinis aggressiv-melodramatische Musik trägt diese Deutung. Das Darmstädter Publikum aber sah es anders, im Parkett waren große Lücken. Wirkte vielleicht der in der Rezeption sehr viel schwierigere Orff authentisch, „Tosca“ dagegen effekt-hascherisch? Oder wurden die beiden Inszenierungen von ganz verschiedenen Zuschauern besucht? Wollten sich die „Tosca“-Fans ihren Genuss nicht durch einen Verweis auf eine Militärdiktatur der jüngsten Vergangenheit verderben lassen, während sie politische Gewalt vor 200 Jahren nicht stört? Diese Verweigerungshaltung des Publikums kann man wohl verallgemeinern: Ungewohnte Regiearbeiten stoßen mehr vor den Kopf als ungewohnte Musik – jedenfalls solange diese sich in den gewohnten Bahnen von Dur und Moll hält.

1 | Starke Bilder für ein fast vergessenes Werk: Szene aus John Dews Inszenierung von Carl Orffs „Antigonae“ im Bühnenbild von Heinz Balthes am Staatstheater Darmstadt.

kum? Können sich die Theater diese Produktionen eigentlich leisten?

► GIESSEN: Ausgrabungen für Freaks

Das Opernpublikum, diese Erfahrung kann man überall machen, ist eher konservativ und liebt die schöne Musik. Trotzdem sind die Publikumsreaktionen auf das Ungewohnte nicht auf einen Nenner zu bringen, sie hängen ab vom einzelnen Werk, aber auch von der Verankerung eines Theaters in seiner Stadt. In Mannheim ist die neue Programmschiene Hofoper gut angekommen. „Sofonisba“ (1762) von Tommaso Traetta, 2006 herausgebracht, sei „ganz toll“ gelaufen, so Kehr, „Catone in Utica“ „gut bis sehr gut“, in der achten Aufführung vor der Sommerpause lag der Besuch bei etwa 50 Prozent. „Fiesque“, ein Nebenprodukt der Grand Opéra mit eher routinierter als individueller Musik, lief erst Ende der Spielzeit an, da lässt sich über den Erfolg noch nichts sagen. Aber alle diese Opern werden ins Repertoire übernommen, das in Mannheim eine wichtige Rolle spielt und vom Publikum geliebt wird. „Parsifal“ in der Inszenierung von Hans Schüler steht seit 1957 auf dem Spielplan.

In Gießen haben Ausgrabungen Tradition, meist sind es zwei Opern pro Spielzeit, das Publikum erwartet sie, sagt die Intendantin Cathérine Miville, es weiß aber auch, dass ihm nichts Ungenießbares vorgesetzt wird. Der Bogen spannte sich in den letzten Jahren von der Opéra comique „Zampa oder Die Marmorbraut“ von Hérold (1831) über „Il Giuramento“ (1837) bis Giordanos „Fedora“ (1892), kleine Meisterwerke des 19. Jahrhunderts. Sie werden in der Regel sechsmal gespielt, aber auch Reißer wie „Madame Butterfly“ bringen es meist nur auf acht Aufführungen, dann ist das Publikumpotential ausgereizt. Durch das Internet aber werden Belcanto-Fans aus ganz Europa angelockt – wenn auch nicht in großen Scharen.

Eine verblüffende Erfahrung hat man in Darmstadt gemacht. Parallel zu Orff stand „Tosca“ auf dem Spielplan in einer Inszenierung von Philipp Kochheim, die vorher schon mit Erfolg in Augsburg zu sehen war. Die Geschichte wurde nach

► FRANKFURT: Wider die „Wegwerfmentalität“

An der Oper Frankfurt, die in der Autorenfrage 2007 dieser Zeitschrift gerade einen Spitzenplatz für die Gesamtleistung eines Hauses erobert hat (*DDB 8/2007*), kann man die Chancen und Schwierigkeiten eines Spielplans, in dem Bekanntes und Unbekanntes gleichrangig nebeneinander steht, genau beobachten. Neuproduktionen auch kaum bekannter Werke sind in der Regel gut besucht, man hat Vertrauen zum Haus, vor allem hat sich herumgesprochen, wie hervorragend und ausgeglichen das Sängersenemble ist, das Intendant Bernd Loebe zusammengeführt hat. Frankfurt hat auch den Vorteil, seinen Monteverdi-Zyklus oder „Giasone“ in dem kleineren *Bockenheimer Depot* zeigen zu können, das schnell gefüllt ist.

Trotzdem haben es Wiederaufnahmen schwer, sieht man von „Zauberflöte“, „La traviata“ und „Tosca“ ab, die immer voll sind. Janáček's „Jenufa“ oder Händels „Ariodante“ dagegen brachten es beim zweiten Start auf nicht mehr als 40 Pro-

zent Auslastung. Diese irritierende, nicht wirklich zu erklärende Erfahrung macht aber nicht nur Frankfurt. Darmstadt und Gießen verzichten deshalb fast ganz auf Wiederaufnahmen. Bernd Loebe dagegen zeigt sogar die Raritäten in mehr als einer Saison, ihm widerstrebt die „Wegwerfmentalität“ einer einmaligen Aufführungsserie. Auch „Macbeth“ von Ernest Bloch oder die Dallapiccola-Einakter „Nachtflug“ und „Der Gefangene“ kehren also wieder. Loebe nimmt Einbußen in Kauf, trotzdem „kommen wir auf unsere Kosten, es gibt keine Krisensituation“. Die Aufführung ungewöhnlicher Werke ist für ihn „ein Leistungsnachweis“ für das Haus. Es wird auch so weiter gehen: Aribert Reimann schreibt für Frankfurt eine „Medea“, vorher wird sein „Lear“ neu erprobt.

Auch die anderen Theater sehen in der Aufführung selten gespielter Opern eine gute Möglichkeit, das eigene Haus zu profilieren und die Zuschauer zu aktivieren – was sonst eher im Schauspiel geschieht. Für Gießen sind die Ausgrabungen inzwischen zum Markenzeichen geworden, anerkannt auch vom Hessischen Rundfunk, der „Zampa“, „Fedora“ und Menottis „Konsul“ live übertragen hat. Das Nationaltheater Mann-

heim kann sich als Nachkomme einer großen historischen Epoche ausweisen. John Dew ist ein ausgesprochen neugieriger Mensch, er hat in seiner Karriere als Regisseur, Operndirektor und Intendant wohl mehr vergessene Opern wiederentdeckt und inszeniert als jeder andere Kollege in Deutschland. In Bielefeld vor allem hat er sich für Werke aus der Weimarer Republik eingesetzt, deren Komponisten von 1933 an von den Nazis unterdrückt, vertrieben oder umgebracht wurden.

► DARMSTADT: Ausgrabungen als Chefsache

Die Theater, deren Arbeit hier beschrieben wird, verwenden auf die Raritäten mindestens dieselbe Sorgfalt wie auf die übrigen Produktionen. Radikales Regietheater allerdings findet man dabei kaum, denn eine neue Sicht auf Werke, die niemand kennt, würde nicht verstanden. In Gießen setzt man auf den bewährten Helmut Polixa, der die meisten dieser Opern inszeniert. In Darmstadt engagiert sich der Intendant selbst für das Ungewohnte. An der Oper Frankfurt arbeiten dieselben Dirigenten und Regisseure für die bekann-

ten wie die unbekannteren Werke, nur für die Barockoper holt man sich – wie in den anderen Städten – den einen oder anderen Spezialisten, vor allem Dirigenten, denn normale Opernorchester sind mit dieser Musik nicht vertraut. Aber das ändert sich allmählich.

Denn wenn man fragt, was von den vielen Entdeckungen der letzten Jahre (und Jahrzehnte) in den Opernalltag Eingang gefunden hat, kann man nur wenige Einzelwerke nennen, aber zwei Epochen, die als Ganzes repertoirefähig geworden sind, die Barockoper und die klassische Moderne. Aus dem 20. Jahrhundert sind allerdings eine Handvoll Opern inzwischen sogar in die Spitzenklasse Mozart-Wagner-Verdi-Puccini vorgezogen, allen voran Bergs „Wozzeck“, auch Korngolds „Tote Stadt“ oder Bartoks „Herzog Blaubarts Burg“, oft kombiniert mit Schönbergs „Erwartung“, an den größten Häusern auch „Moses und Aron“. Und es gibt eine kleine Britten-Renaissance. Auch eine Oper aus dem 19. Jahrhundert scheint auf dem Sprung ins Repertoire zu sein, darin sind sich Kehr und Dew einig: „Die Jüdin“ von Fromental Halévy (1835). In der Operngeschichte liegen noch viele Schätze verborgen.



SPIELZEIT 07#08

DU SIEHST GESPENSTER # PEER GYNT # DOGVILLE
 # I HIRED A CONTRACT KILLER # KLASSEN FEIND #
 SECHS TANZSTUNDEN IN SECHS WOCHEN # DER GOTT
 DES GEMETZELS # PETERSSON UND FINDUS # RONJA
 RÄUBERTOCHTER # DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHER
 # DER BÄRENBEERENMALER # DER KONTRABASS #
 JESUS CHRIST SUPERSTAR # LADIES NIGHT # DER
 NACKTE WAHNSINN # SOME GIRL(S) # DAS KALTE
 HERZ # „THE RÄUBER“ # WOYZECK # VERBREN-
 NUNGEN # SHOCKHEADED PETER # MAMMA MEDEA
 # EIN SOMMERNACHTSTRAUM

WWW.THEATER.INGOLSTADT.DE



THEATER PLAUEN-ZWICKAU

2007/2008
www.theater-plauen-zwickau.de

Der Troubadour
Oper von Giuseppe Verdi

Ritter Runkels große Stunde
nach Hannes Hegens Mosaik-Geschichten
von Martin Verges

Gräfin Mariza
Operette von Emmerich Kálmán

Ein Sommernachtstraum
TanzTheater nach William Shakespeare
von Bronislav Roznos

**Lassen Sie sofort
meine Frau ins Bett!**
Szenen von Loriot

Die Zauberflöte
Große Oper
von Wolfgang Amadeus Mozart

cabaret ragtime
TanzTheater von Bronislav Roznos

Wir machen eine Oper!
Kinderoper von Benjamin Britten

**Schneewittchen
und die 7 Zwerge**
MärchenTanzTheater
von Bronislav Roznos

Kleiner Mann, was nun?
nach dem Roman von Hans Fallada

Der Lebkuchenmann
Kindermusical von David Wood

Lügen haben junge Beine
Komödie von Ray Cooney

Das Herz eines Boxers
Schauspiel von Lutz Hübner

Solo Sunny
nach dem Film von Wolfgang Kohlhaase

Romeo und Julia
Tragödie von William Shakespeare

Baby Talk
Das Kinder-Krieg-Musical
von Peter Lund

Mozart! Das Musical
von Michael Kunze und Sylvester Levay

Ghetto
Musical von Joshua Sobol

La Bohème
Oper von Giacomo Puccini

Wiener Blut
Operette von Johann Strauß

**ÜBERLEBEN
IN BLÜHENDER
LANDSCHAFT**
Die lange Nacht des Jetzt-Theaters

**Der gute Mensch
von Sezuan**
Schauspiel von Bertolt Brecht

Peter Pan
Kindermusical von Brigitta
und Herwig Thelen

Der Name der Rose
Schauspiel nach dem Roman
von Umberto Eco

Die Macht des Schicksals
Oper von Giuseppe Verdi

PREMIEREN IM PUPPENTHEATER

STRUWWELPETER & SPIELZEUGKÖNIG nach Heinrich Hoffmann von Peter Waschinsky · HEXE HILLARY GEHT IN DIE OPER von Peter Lund · KÖNIGIN GISELA nach Nikolaus Heidelbach von Manfred Blank · KLEINER TEUFEL ASMODEUS von Ulf Stark

THEATER ZWICKAU Gewandhaus | 08056 Zwickau | 0375.834647

VOGTLAND THEATER PLAUEN Theaterplatz | 08523 Plauen | 03741.28134848

INNERE SICHERHEIT---

SIND SIE SICHER ?

Spielzeit 07 | 08

PREMIEREN

Der Kaufmann von Venedig William Shakespeare | Regie Wolfgang Engel | 22. September 2007 Schauspielhaus **Nathan (ohne Titel)** Christian Löllike | DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG | Regie Alexander Marusch | 23. September 2007 Neue Szene **Sechs Tanzstunden in sechs Wochen** Richard Alfieri | Regie Thorsten Duit | 23. Oktober 2007 Schauspielhaus/Garderobenhalle **Liliom** Franz Molnár | Regie Jan Jochymski | 26. Oktober 2007 Theater hinterm Eisernen **Minne – love – l'amour** Liederabend | Leitung Thomas Hertel | 13. November 2007 Theater hinterm Eisernen **Bitterer Honig** Shelagh Delaney | Regie Tilman Gersch | 6. Dezember 2007 Neue Szene **Ein idealer Gatte** Oscar Wilde | Regie Markus Dietz | 29. Dezember 2007 Schauspielhaus **mund & knie 12** Musikalisch-szenische Leitung Thomas Hertel | 19. Januar 2008 Neue Szene **Die Tochter der Luft** Hans Magnus Enzensberger nach Pedro Calderón de la Barca | Regie Konstanze Lauterbach | 26. Januar 2008 Schauspielhaus **Verbrennungen** Wajdi Mouawad | Regie Robert Schuster | 29. Februar 2008 Neue Szene **Penthesilea** Heinrich von Kleist | Regie Volker Lösch | 4. April 2008 Schauspielhaus **Als wir träumten** Clemens Meyer | bearbeitet für die Bühne von Armin Petras | URAUFFÜHRUNG | Regie Armin Petras | 25. April 2008 Neue Szene | Koproduktion mit dem Maxim Gorki Theater Berlin **Molière oder Die Verschwörung der Heuchler** Michail Bulgakow | Regie Wolfgang Engel | 27. April 2008 Theater hinterm Eisernen **Sommertheater** Gohliser Schlösschen open air | Regie Thorsten Duit | 21. Juni 2008

Schau
spiel
LEIPZIG